

teilweise ablehnend gegenüberstehen. Was wäre die Ökumenische Bewegung ohne den überkonfessionellen CVJM, die Studentenbewegung im DCSV und den fast vergessenen Studentenbund für Mission, ohne den 1914 gegründeten Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und die 1910 in Edinburgh stattgefundene Weltmissions-Tagung mit dem methodistischen Impulsgeber John Mott. Auch Anstöße für die Bewegungen für Praktisches Christentum und für Glaube und Kirchenverfassung dürfen im Zusammenhang der Erforschung einer Geschichte des Pietismus – auch wenn die deutschen Landeskirchen der Bewegung anfangs nicht gerade aufgeschlossen gegenüber standen – nicht fehlen, weil der Einheitsgedanke wesentliche Impulse aus der angelsächsischen Erweckungsbewegung empfangen hat. Es ist sehr zu wünschen und zu hoffen, dass der abschließende vierte Band diese und ähnliche Themen aufgreift und vielleicht auch noch Platz findet für einen Beitrag über das Freikirchentum als einen Zweig der internationalen Erweckungsbewegung in Deutschland.

Trotz der kritischen Anmerkungen zum 3. Band möchte ich ihn nicht missen. Im Gegenteil: Ich werde oft danach greifen, Einsichten gewinnen und Anregungen für das Weiterdenken empfangen. Ein so umfangreiches und trotz des Umfangs kompaktes Werk war endlich fällig. Die Beiträge fordern heraus, Begriffe präziser zu bestimmen und geschichtliche Perioden deutlicher zu markieren, als es bisher möglich war. Dem Herausgeber, den Autoren und dem Göttinger Verlag gilt Dank und Anerkennung.

Karl Heinz Voigt

Lexikon der Kirchengeschichte. 2 Bde. Herder Verlag, 2001, 800 S.

Nachdem ich dieses Lexikon aus einem katholischen Verlag genau eingesehen habe, bin ich überzeugt, ich werde immer wieder danach greifen. Ich will kurz erläutern, warum. 1. Als freikirchlicher Christ, der ökumenisch interessiert ist, bin ich für zwischenkirchliche Begegnungen auf sachlich richtige, dem heutigen Kenntnisstand entsprechende Informationen angewiesen. Das Lexikon bietet mir kurz und kompakt Hilfe in Fragen, die mich interessieren. Ich nenne nur einige Beispiele zu Themenfeldern, in denen mir frühere – sozusagen vorkonziliare – Informationen nicht mehr reichen: Ablass, Askese, Judenmission, Konkordat, Laienkelch, Reliquien, Schwärmer, Unfehlbarkeit, Wallfahrt, Zensur und Zölibat. 2. In den sog. Länderartikeln wird eine Fülle von Information geboten und zwar konfessionsübergreifend. Zwischen Ägypten und Zypern gibt es Einblicke auf dem neuesten Stand. Ich greife als Beispiel Russland heraus. In den Spalten 1482-1508 werden in einem großen Artikel drei historische Perioden erfasst: Bis zum Ende des Russischen Reiches, die Sowjetunion und die heutige Russische Föderation. Jedes dieser drei Kapitel ist konfessionell gegliedert in (1) Orthodoxe Kirche, (2) Katholische Kirche und (3) Kirchen der Reformation, die wiederum – wirklich konsequent – in (a) Lutheraner und (b) Freikirchen unterteilt sind. Es wird hier zunächst

auf die Mennoniten und den Einfluss des „Kontinentalbaptismus“, sowie die Adventisten hingewiesen, später auf den Zusammenschluss im „Bund der Evangliumschristen-Baptisten“ (Baptisten, Pfingstler und Mennoniten); schließlich wird kurz von wachsenden Gemeinden und der Organisation von Ausbildungsstätten berichtet und erwähnt, dass die Mennoniten im Zuge der Ausreisewelle Gemeinden aufgeben und die Methodisten neue Gemeinden aufbauen. - Ich erkenne in diesem Artikel einen konsequenten ökumenischen Ansatz, der auch in der Kürze das ganze Spektrum erfassen möchte. 3. In theologischen Artikeln findet sich eine gleiche Tendenz. Z. B. wird in einem Artikel „Bekenntnisschriften“ schließlich auf Dokumente „anderer protestantischer Kirchengemeinschaften“ hingewiesen. Nach den historischen Artikeln aus der Reformationszeit wird als Beispiel eines neuen Bekenntnisses in Deutschland die baptistische „Rechenschaft vom Glauben“ in der Fassung von 1977 erwähnt (Sp. 223). Ein Ausdruck ökumenischer Offenheit ist auch die Tatsache, dass kompakte Beiträge aus der evangelischen Kirchengeschichte auch von Protestanten geschrieben sind, z.B.: Erweckungsbewegung (Gustav Adolf Benrath), Methodismus (Walter Klaiber), Protestantismus (Martin Brecht). Der Grundbestand der Beiträge ist dem großen „Lexikon für Theologie und Kirche“ (1993–2001 erschienen) entnommen. Die Literaturangaben sind bis 2001 weitergeführt und bieten damit den neusten Stand. Eine Zeittafel und eine Übersicht mit Stichwörtern, die in größere Artikel integriert sind, also eine Art Grobregister, schließt das Werk ab.

Ich empfehle dieses preiswerte Lexikon kirchengeschichtlich interessierten Theologen und Laien gerne, weil es kompetent, kompakt, aktuell und in seiner Anlage ökumenisch ist.

Karl Heinz Voigt

Thomas Rigl, Die Gnade wirken lassen. Methodistische Soteriologie im ökumenischen Dialog (= Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XLIII, hg. v. Johann-Adam-Möhler-Institut). Bonifatius-Verlag, Paderborn 2001, 194 S.

In dieser Studie, die von der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Regensburg als Dissertation angenommen worden ist, untersucht der katholische Theologe Thomas Rigl die interkonfessionellen Dialoge methodistischer Kirchen unter dem Gesichtspunkt der für den Methodismus zentralen Lehre vom Heil.

Nach einer Einleitung, in der das Leben und Werk des methodistischen „Kirchenvaters“ John Wesley vorgestellt und dessen bis heute wirksame ökumenische Bedeutung für die methodistischen Kirchen gewürdigt wird, folgen in stringentem Gedankengang drei große Kapitel. Zunächst wird das Verständnis und die Verkündigung des christlichen Heils bei John Wesley untersucht (S. 29-89). Rigl zeigt schon hier, wie intensiv er sich in das reiche theologische Werk John Wesleys eingearbeitet hat. Seine präzise Analyse